



ANDREA GERECKE



Starke FRAUEN

AUS WESTFALEN



Wartberg Verlag

Bildnachweis

Umschlag:

Vorderseite (von links oben nach rechts unten):

Gaby Gerster; Essener Luftfahrtarchiv, Frank Radzicki; ullstein bild – Ritter; Friedrich-Naumann-Stiftung; Jana Heusinger; ullstein bild – ullstein bild; Maegie Koreen/Privatarchiv; Rückseite: Jörg Manegold.

Innenteil:

S. 6: ullstein bild – ullstein bild; S. 9: Wikimedia Commons, gemeinfrei; S. 10: ullstein bild – ullstein bild; S. 11: ullstein bild – joko, S. 12: Wikimedia Commons, gemeinfrei; S. 13: Porträtfoto Ida Gerhardi Archiv, S. 14, 15: Galerie der Stadt Lüdenscheid, Fotos Steffen Schulte-Lippert; S. 17: Kommunalarchiv Minden, D/Dettmer; S. 19: Mindener Museum; S. 20, 21: Elke Madlehn-Meier/privat; S. 22, 24 Melitta Gruppe; S. 25: Kreisarchiv Warendorf, Dep. 88/1, 15.01.03-9; S. 28, 29: v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel; S. 31, 32, 33: Maegie Koreen/Privatarchiv; S. 35: ullstein bild – HDG Bonn; S. 36: ullstein bild – ullstein bild; S. 37, 38, 39: Essener Luftfahrtarchiv, Frank Radzicki; S. 40, 41: Klaus vom Lehn/privat; S. 42: Soester Anzeiger/Peter Dahm; S. 44, 45, 46: Marc Albano-Müller/Verein für Heimatkunde Schwelm e.V.; S. 47: Stadt Siegen; S. 49, 50: ullstein bild – ullstein bild; S. 51, 52, 53: Iber-Schade/privat; S. 55: ullstein bild – Galuschka; S. 56: ullstein bild – Werner OTTO; S. 58, 59: Jüdisches Museum Westfalen/privat; S. 61: Gauselmann AG; S. 62: Torben Conrad, Hamburg; S. 64: ullstein bild – Brigitte Friedrich; S. 65: ullstein bild – Brill; S. 66, 68: Gaby Gerster/privat; S. 69: ullstein bild – Kohr; S. 70 l: ullstein bild – imageBROKER/Oliver Gutfleisch; S. 70 r.: ullstein bild – Dagmar Scherf; S. 72: Friedrich-Naumann-Stiftung; S. 74, 75: TZML; S. 76: Andrea Gerecke; S. 79: Universität Münster; S. 81, 82: porta-Unternehmensgruppe; S. 84 o., 84 u., 85: © dpa; S. 86: ullstein bild – Public Address; S. 87: ullstein bild – Sven Simon; S. 89, 90, 91: Jana Heusinger; S. 92: © dpa – Bildarchiv; S. 93: ullstein bild – Kohr.

1. Auflage 2019

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 • www.ravenstein2.de

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3249-6

INHALT

- 4** Vorwort
- 5** Hexenverfolgung (1450–1750)
In Früher Neuzeit und darüber hinaus
- 8** Anna von Tecklenburg-Schwerin
(ca. 1532–1582)
Eine fürsorgliche Regentin
- 10** Annette von Droste-Hülshoff
(1797–1848)
*„... nach hundert Jahren möchte ich
gelesen werden“*
- 13** Ida Gerhardi (1862–1927)
Die Impressionistin
- 16** Karoline Dettmer (1867–1959)
Chancen nutzen
- 18** Ida Carola Ströver-Wedigenstein
(1872–1955)
„Die goldene Pforte“
- 22** Melitta Bentz (1873–1950)
Erfinderin und soziales Gewissen
- 25** Clara Schmidt (1874–1949)
Die erste „Frauenliste“
- 27** Julia von Bodelschwingh (1874–1954)
Webschule als Therapie
- 31** Claire Waldoff (1884–1957)
*„Nach meene Beene is ja janj Berlin
verrückt“*
- 34** Helene Wessel (1898–1969)
Mutter des Grundgesetzes
- 37** Thea Rasche (1899–1971)
„The flying Fräulein“
- 40** Elfriede Suppe (1908–1996)
Die „Bürstenmacherin“
- 43** Martha Kronenberg (1911–2009)
Beistand für jüdische Mitbürger
- 46** Hildegard Fiedler (1919–2011)
„Spitze Feder, spitze Zunge“
- 49** Ria Baran (1922–1986)
Große Liebe Eiskunstlauf
- 51** Annerose Iber-Schade (*1923)
„Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“
- 55** Tana Schanzara (1925–2008)
Großartig in Tragödie und Komödie
- 57** Johanna Eichmann (*1926)
„Du nix Jude, du blond, du deutsch“
- 60** Karin Gauselmann (*1935)
„Ich heirate eine Familie“
- 64** Ulla Hahn (*1945)
Lyrik-Bestseller
- 66** Barbara Salesch (*1950)
„Ich liebe die Anfänge!“
- 69** Annette Humpe (*1950)
Inga Humpe (*1956)
Neue Deutsche Welle
- 72** Sabine Leutheusser-Schnarrenberger
(*1951)
„Haltung ist Stärke“
- 74** Karin Ressel (*1954)
Die Talentsucherin
- 78** Annette Zimmer (*1954)
„Immer etwas Neues auf der Agenda“
- 81** Birgit Gärtner (*1962)
Mit Herz und Tradition
- 83** Anja Niedringhaus (1965–2014)
Fotos, die Geschichten erzählen
- 86** Alexandra Popp (*1991)
Die Kapitänin
- 89** Gina Lückenkemper (*1996)
Schnell wie der Wind
- 92** Noch mehr starke Frauen

VORWORT

Helden begegnen wir seit der Antike. In Legenden und Sagen tauchen sie auf, jene Figuren, die sich durch heroische Fähigkeiten auszeichnen, sich durch körperliche Kräfte, Schnelligkeit und Ausdauer hervortun. Gestalten, die mutig sind, aufopferungsbereit und voller Tugenden. Sie kämpfen für ihre Ideale und setzen sich für Mitmenschen ein. Die eine oder auch andere ganz außergewöhnliche Tat macht einen Helden erst zu einem solchen. Das Glück steht demjenigen zur Seite, wenn er Ungeheuer überwältigt, Riesen erschlägt, Blutrache nimmt und bedrohte Jungfrauen errettet. Kein Wunder, dass so manche der bekannten Größen aus der Geschichte einen gottgleichen Status erhält, als Halbgott oder Nachkomme aus einer Verbindung von Sterblichen und Göttern. Großes Ansehen macht aus dem einen oder anderen einen Volks- oder Nationalhelden, um dessen Person sich Mythen ranken. Mit Helden kann und darf man sich identifizieren. Sie dienen als Vorbild: Männer und Frauen.

Unsere „Starken Frauen aus Westfalen“ sind in diesem Sinne ebenso Heldinnen. Bekannte und weniger bekannte Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Schichten, die sich in ihrer Zeit mit Besonderem hervortun: als Politikerin, Unternehmerin, Wissenschaftlerin, Künstlerin, Sportlerin aus Vergangenheit und Gegenwart. Ganze Bände könnte man mit ihnen füllen und muss sich doch auf die Seitenanzahl zwischen diesen beiden Buchdeckeln beschränken. Die Porträtierten stehen stellvertretend für die überaus große Anzahl von engagierten Frauen speziell in unserem westfälischen Lande. Gar zu gern hätte ich mit jeder ein Tässchen Tee getrunken, leider war mir das nur mit einigen vergönnt...

ANDREA GERECKE

HEXEN- VERFOLGUNG

(1450-1750)

IN FRÜHER NEUZEIT UND DARÜBER HINAUS

Schnell wird ein Schuldiger für persönliches Unglück, Missernten, Krisen gesucht und gefunden. Alles basiert auf dem Glauben, und die Obrigkeit spielt meist mit. Wer praktizierter Zauberei beschuldigt wird oder gar mit dem Teufel im Bunde stehen soll, den spürt man auf, nimmt ihn fest, foltert und bestraft ihn.

Besorgt blickt Vater Lorenz auf seine Große. Sie hat seine Haarfarbe geerbt, nur geht das Blonde schon stark ins Rötliche. Wenn die Sonne darauf liegt, scheint ein Feuer zu tanzen. Und jede Menge Sommersprossen zieren ihr hübsches Gesicht. Kein gutes Omen, denkt er. Seit die Mutter Greta dem Kindbettfieber erlegen ist, kümmert sich die zwölfjährige Elsa um die Familie mit den zehn Geschwistern und den Großeltern auf dem bäuerlichen Anwesen im Westfälischen. Die mütterliche Gabe mit dem Blick für die richtigen Kräuter hat die Tochter geerbt. Sofort weiß das Mädchen, welches Kraut in welcher Form gegen welche Krankheit hilft, bei Mensch und Tier. Ein Segen eigentlich – oder doch eher ein Fluch? Zumal in der Nachbarschaft schon getuschelt wird.

Die kinderlose Cousine Agatha hat sich Lorenz aufgedrängt. Aber sie ist nicht sein Fall, und sie geht nicht gut mit den Kleinen um. Außerdem ist doch Elsa da...

Hilflos muss der Vater miterleben, wie seine Älteste verhaftet wird. Nachts schleicht er sich zum Turmverlies und spricht ihr unterhalb eines vergitterten Fensterlochs Mut zu. „Ich kann nicht mehr, Vater“, haucht sie zuletzt. „Und danke für deine Liebe.“ Da hat sie unter der stundenlangen Folter in der sogenannten peinlichen Befragung ihren Peinigern alles gestanden, was die hören wollten. Schließlich bringt die vorherige gütliche Befragung durch den Richter nichts, auch nicht das Zeigen und Erklären der Folterinstrumente wie Daumenschrauben und Streckbank. Sie will nicht glauben, was ihr da geschieht. Ihrem geliebten Vater verschweigt sie, dass man sie nackt und bloß gemacht hat, selbst die schönen Locken sind abrasiert, um nach einem Zaubermittel zu schauen und ihre Zauberkraft zu brechen. Einer von den Henkern hat sie peinlichst genau nach einem Hexenmal untersucht, sich schließlich auf sie geworfen und ihr die Unschuld genommen. All das behält sie für sich.

Als auf dem Marktplatz der Scheiterhaufen errichtet ist, hat sich das Volk eingefunden, um das Schauspiel zu verfolgen. Lorenz will seine Elsa ein letztes Mal sehen, vielleicht gibt sein Anblick ihr Kraft und vielleicht werden seine Gebete doch noch erhört. Im dichten Gedränge steht Agatha nur ein Stückchen entfernt von ihrem Cousin und mit direktem



Der gütlichen folgt die peinliche Befragung und meist ein Geständnis des Opfers.

Blick auf das inzwischen knisternd lodernde Feuer des riesigen Reisighaufens. Sie vernimmt die angstvollen Rufe und das Stöhnen von Elsa – gefesselt an einen Pfahl, bis eine Ohnmacht sie erlöst – und hört den Jubel des Publikums. Agathas Gesicht sieht zufrieden aus.

Weit verbreitet ist die Hexenverfolgung in Mitteleuropa vor allem während der Frühen Neuzeit. Aber auch Jahrhunderte zuvor und bis in

die Gegenwart ist Hexenverfolgung global angesagt, immer noch in Afrika, Südostasien und Lateinamerika. Drei Viertel der Opfer in Mitteleuropa waren damals Frauen. Den Höhepunkt erlebt die konkrete Verfolgungswelle in Europa zwischen 1550 und 1650, währte aber schon ein Jahrhundert eher und noch ein weiteres Jahrhundert länger. Drei Millionen Menschen soll im Zuge der Hexenverfolgung der Prozess gemacht worden sein, allein in Deutschland kommen etwa 40 000 Hexenverbrennungen zusammen. Ein echtes Massenphänomen.

Das europäische Rechtssystem legalisiert zumeist Folter. Erpresste Geständnisse und dabei angezeigte Komplizen überzeugen das Volk. Je mehr geschieht, umso weniger wagt jemand Kritik daran. Im Gegenteil: Benachbarte Bewohner fordern von ihrer Obrigkeit ebenso einsatzfreudiges Handeln. Hexenproben gehören zwar nicht in offizielle Gerichtsverfahren, sind eigentlich verboten, aber dennoch werden sie praktiziert. Wasser-, Feuer-, Nadel-, Tränen-, Wiegeprobe – die

Ausführenden sind einfallsreich. Die Strafe des Feuertodes steht schließlich auf dem Verbrechen der Hexerei. Um die Seele zu reinigen, werden die Opfer lebendig verbrannt. Vorheriges Enthaupten, Erdrosseln oder ein Schwarzpulversäckchen um den Hals gehängt, gelten als Gnadenakte. Was in den Anfängen vorrangig alleinstehende, arme, bäuerliche Frauen trifft, dehnt sich später auf andere soziale Schichten aus. Es geht um Macht, Neid, Eifersucht.

OPFER IN WESTFALEN

Grete Stises muss über heilkundliche Fähigkeiten verfügen, die sie auch erfolgreich praktiziert. 1570 gilt sie als erstes Opfer der Soester Hexenprozesse. Im südlichen Sauerland kontrolliert Kaspar von Fürstenberg die Geschehnisse. Seine zunächst zurückhaltende Rolle wandelt sich mit dem Tod seiner Frau, den er einer vermeintlichen Hexe zuschreibt. „Die Richtersche“ Dorothea Becker, Ehefrau des Richters, gerät in seinen Fokus. 1590 werden allein in der Herrschaft Bilstein 28 Menschen der Hexerei angeklagt,

mindestens 21 davon hingerichtet. Weitere 19 Menschen sterben 1592 unter diesen Umständen. Verfolgungen in Drolshagen, Attendorn, Oberkirchen und dem Amt Fredeburg ... Anna-Margaretha Schmidt, geboren 1684 in Wenden (Sauerland), wird das letzte Opfer der Hexenverfolgung in Olpe: am 24. Februar 1696 im Alter von zwölf Jahren auf dem Bratzkopf durch das Schwert hingerichtet – ein Gnadeneweis. Starke Frauen in Westfalen und anderswo, von denen inzwischen auch Denkmäler und Ausstellungen zeugen und für die es vielleicht eine späte Ehrenrettung gibt.

CLAIRE WALDOFF

(1884-1957)

„NACH MEENE BEEÑE IS JA JANZ BERLIN VERRÜCKT“

Berlin muss es ihr angetan haben, den passenden Jargon erlernt sie bei Kneipenbesuchen und setzt ihn gekonnt in Gassenhauern, Schlagern, Chansons um. Hemdbluse, Krawatte und vor allem ihr bronzeroter Lockenkopf werden zum Markenzeichen der legendären Volkssängerin Claire Waldoff.

Claire Waldoff wird zur legendären Volkssängerin.



Wir schreiben das Jahr 1884. Clementine und Wilhelm Wortmann nennen ihr elftes Kind (von insgesamt 16) Clara. Die Gastwirtsfamilie ist in Gelsenkirchen zu Hause (in der damaligen Mühlenstraße, nur einen Steinwurf von der Zeche Hibernia entfernt). Bildung ist den Eltern wichtig. Immerhin schicken sie die Kleine zu ersten gymnasialen Kursen für Mädchen. Für ihren Traumberuf Ärztin reichen aber die Finanzen nicht aus, dann eben als zweite Wahl das Schauspielfach und ein richtig schöner Künstlername: Claire Waldoff. Frühe schauspielerische Engagements datieren aus dem Jahr 1903 im niedersächsischen Bad Pyrmont und im ober-schlesischen Kattowitz. 1906 folgen erste Auftritte in Berlin, kleinere Komödienrollen im Figaro-Theater am Kurfürstendamm. 1907 dann der Wechsel zum Kabarett an das Theater Roland an der Potsdamer Straße. Von ihr stammt eine Beschreibung ihrer Ausstrahlung: „Meine einfache Art, ohne Geste, nur auf Mimik, nur auf das Mienenspiel der Augen gestellt, war etwas Neues auf der Kabarettbühne. Ich war und blieb die große Nummer in meiner Einfachheit.“

Legendär ihr Erscheinen in einem umstrittenen Etonboy-Anzug (gestreifte Hose, weiße Weste, Zylinder – wie die Engländer). Ein flottes Lied auf den Lippen, das Komponist Walter Kollo erst kurz vor dem Auftritt ersinnt, weil das eigentliche Programm mit antimilitaristischen Liedern der Zensur zum Opfer gefallen ist. Und nun: Ein witziger Song, der von einem liebestollen Erpel und seinem Schmackeduzchen handelt. Das Publikum schmilzt begeistert dahin. Weitere Berliner Häuser folgen: das



Chansonsängerin Maegie Koreen setzt das Erbe von Claire Waldoff erfolgreich fort.

Chat Noir (Friedrichstraße), das Linden-Cabaret (Unter den Linden), das Theater am Nollendorfpfplatz ... Später ein Leinwanddebüt beim Stummfilm im Jahr 1915.

Ihre Lebensenergie sprudelt nur so, überträgt sich mit ihrem Humor auf die Zuhörer. Mitte der 1920er-Jahre erlebt sie ihren Karrierehöhepunkt. Sie tritt in den zwei größten Varietés Berlins auf (Scala und Wintergarten), unternimmt Deutschlandtourneen. Operetten und Ausstattungsrevuen sind angesagt. Mit dabei Claire, gemeinsam mit der noch unbekannt-

Marlene Dietrich. Wenn man das Radio anstellt, erklingen Waldoff-Songs, auf Rekordhöhen bringen es ihre Schallplattenverkäufe.

300 Stücke kennt sie aus dem Effe. Absolute Hits: „Wer schmeißt denn da mit Lehm“, „Nach meene Beene is ja janz Berlin verrückt“ und „Hermann heeßta“ (gern zum Mitsingen). Claire Waldoff bietet Lieder von etwa 40 Komponisten und Liedtextern dar. Mit vielen von ihnen und auch mit Joachim Ringelnatz und Kurt Tucholsky verbindet sie eine enge Freundschaft. Zum Freundeskreis gehört der

Maler Heinrich Zille. Keiner kann ihre Mission als Volkssängerin besser beschreiben als Claire selbst: „Ich will aber gerade vom Leben singen, vom Volke für das Volk, von der Zeit und ihren Nöten. Zur Erfüllung dieser schönen und schweren Aufgabe gehört – das können Sie mir glauben – viel Menschenkenntnis und Einfühlung ins Zeitgeschehen und nicht zuletzt großer Fleiß und eine tiefe Liebe zu den Menschen und Dingen.“ Bis 1936 läuft alles auf Hochtouren. Aber sie gerät in politische Turbulenzen. Propagandaminister Joseph Goebbels verbietet ihr, in der Berliner Scala zu gastieren. 1942 endet die Karriere gänzlich.

Füreinander bestimmt – Claire und Olga von Roeder.



Und privat? 1917 lernt Claire in Berlin Olga von Roeder kennen. Sie stammt mütterlicherseits aus einer US-amerikanischen Schauspielerfamilie. Die beiden – füreinander bestimmt – werden ein Mittelpunkt des lesbischen Nachtlebens in der Großstadt, führen einen kulturell-politischen Salon zum Gedankenaustausch unter Lesben. „Wir hatten beide das große Los aneinander gezogen“, schreibt die Sängerin später, „Olly ist überhaupt ein seltener, lauterer Charakter, ein wunderbarer Mensch.“ Erst der Tod Claires scheidet die Lebensgefährtinnen.

Von 1939 bis zu ihrem Ende leben beide zurückgezogen in Bayerisch Gmain. Ihre Ersparnisse verlieren sie mit der Währungsreform 1948. Immerhin gewährt der Senat von Berlin der großen Künstlerin ab Juli 1951 einen Ehrensold von monatlich 150 D-Mark. Ein Bedürfnis ist es Claire Waldoff, alles festzuhalten. So erscheint 1953 ihre Autobiografie „Weeste noch...!“; Lesereisen schafft sie nicht mehr. Als alles am Ende des Krieges in Schutt und Asche gefallen ist, konstatiert Claire darin: „Und dann wünsche ich so dringend alle meine lieben Freunde herbei, mit denen die Stunden leider oft zu kurz bemessen waren. Aber glauben Sie mir, es gibt so manchen Esel, dem ich noch nachträglich liebend gerne eine vor den Latz knallen würde.“ Am 22. Januar 1957 stirbt sie in Bad Reichenhall nach einem Schlaganfall 72-jährig. Als das Familiengrab auf dem Pragfriedhof Stuttgart aufgelöst wird, entscheidet die Stadt, beide Grabgefäße – von Claire und ihrer Partnerin – in einer gemeinsamen Nische der rechten hinteren Außenmauer vom Kolumbarium unterzubringen.

RIA BARAN

(1922–1986)

GROSSE LIEBE EISKUNSTLAUF

Tänzerin will Ria Baran werden, unbedingt. Aber das verbieten die Eltern ihrer Tochter, die 1922 in Dortmund geboren wird. Ihren Drang zum Tanz setzt sie beim Rollschuhlauf um, dagegen haben Vater und Mutter nichts.

Das Mädchen ist schwächling und ein wenig nervös, aber sobald es seine Runden dreht, ist es die Ruhe in Person. Vom Eiskunstlauf hält Ria zunächst nichts: einfach zu kalt. Die Initialzündung kommt, als sie 14-jährig Karl Martin Alois Schäfer sieht. Für sie ein Idol und ein „Paganini auf dem Eis“. Der österreichische Eiskunstläufer startet im Einzellauf, ist 1932 und 1936 Olympiasieger, von 1930 bis 1936 Weltmeister und von 1929 bis 1936 Europameister. Auf Eis will Ria nun unbedingt, trainiert und läuft auch zunächst solo. Bis sie 15-jährig auf den ein Jahr älteren Paul Falk (1921–2017) trifft. Das geborene Paar für diesen Sport. Beruflich geht es in relativ klassische Richtungen. Sie wird Sekretärin, er Feinmechaniker.

Die beiden starten für die Düsseldorfer EG. Es braucht für die zwei weder einen Trainer noch einen Choreografen, schon gar keine

Sponsoren. Sie stemmen alles allein, mit hartem Einsatz und dem Hang zur absoluten Perfektion. Dazu gehört auch, dass man stets in tadellosem Dress auf die Bahn kommt. Sie erfinden die Lasso-Hebung, zeigen als erstes Paar parallele Doppelsprünge in ihrer Kür. Während der Karriere heiratet Ria ihren Paul und wird Frau Falk. Sie verlieren nicht einen Wettbewerb. Deutsche Meister sind sie schon 1947, verteidigen den Titel bis 1952. Zeitweilig ist Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg von internationalen Wettbewerben ausgeschlossen, erst ab 1951 geht es für das Eiskunstlaufpaar auf dieser Ebene voran. Klare Siege sind angesagt: 1951 Europameister in Zürich, Weltmeister in Mailand. Ein

Gegen Rollschuhlauf haben die Eltern von Ria nichts ...



RIA BARAN

Jahr darauf verteidigen sie beide Titel bei der Europameisterschaft in Wien und der Weltmeisterschaft in Paris. Zu den Olympischen Spielen 1952 in Oslo ist eine Goldmedaille verdienter Lohn.

In früheren Zeiten kann Eiskunstlauf nur im Winter stattfinden, Rollkunstlauf dient als Ersatztraining während der restlichen Zeit. Das macht ihn zunächst wenig populär, beschert ihm ein Schattendasein an der Seite der Kunst auf dem Eis. Aber nach und nach entwickelt sich die Disziplin zu einer eigenständigen Sportart. Ria und Paul werden 1951 auch im Rollkunstlauf der Paare Weltmeister. Ihre Überlegenheit schreiben sie ihren Erfahrungen auf den Kufen zu: „Wir laufen Eis auf Rollschuhen.“ Sie präsentieren kunstvolle Sprünge, Pirouetten, Schrittfolgen. Dabei steht das Paar nicht wie gewöhnlich flach auf den Rollen, sondern läuft auch auf der Kante. Es revolutioniert die Sportart, betont die „nette Note“, wagt den großen Schritt vom ernsten Sport zum artistischen mit tollen Effekten fürs Publikum. Nach ihrem zweiten Meisterschaftserfolg sorgen sich die beiden in erster Linie um den Nachwuchs.

Dreimal in Folge wird Ria von 1950 bis 1952 Sportlerin des Jahres in Deutschland, dabei 1951 mit ihrem Mann als Gesamtsiegerin. Nach ihrem Olympiasieg von 1952 wechseln die Falks zu den Profis, zu Holiday on Ice. Die Eisshow, die rund um die Welt tourt, entspricht ihren Intentionen, auch weil sie klassischen Eiskunstlauf mit modernen Showelementen verbindet.



Scheinbar schwerelos gleiten Ria und Paul auf dem Eis dahin.

Ria und Paul sind Symbolfiguren ihrer Zeit, können nicht einmal unerkannt ins Kino gehen. Für ihre Erfolge und ihren Einsatz werden sie mit dem Silbernen Lorbeerblatt geehrt, der höchsten sportlichen Auszeichnung in der BRD. Ria stirbt 1986 in Düsseldorf. In ihrer Geburtsstadt Dortmund zeugt eine 2010 nach Ria Baran benannte Straße von ihren sportlichen Verdiensten.

Weitere Bücher aus Ihrer Region



Christa Weniger
Westfalen – Gerichte unserer Kindheit
Rezepte und Geschichten
128 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-8313-2983-0



Wilhelm Schöttler
Westfälische Weihnachtsgeschichten
80 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-8313-2393-7



Urte Engelhard
Münsterland – 1000 Freizeittipps
Ausflugsziele, Sehenswürdigkeiten,
Sport, Kultur, Veranstaltungen
192 Seiten, Klappenbroschur
ISBN 978-3-8313-2895-6



Matthias Rickling
Ostwestfalen-Lippe – 1000 Freizeittipps
Ausflugsziele, Sehenswürdigkeiten,
Sport, Kultur, Veranstaltungen
208 Seiten, Klappenbroschur
ISBN 978-3-8313-2291-6

WAHRE HELDINNEN

Starke Frauen aus Westfalen könnten mehrere Bände füllen. Ein facettenreicher Landstrich, geprägt von Unternehmerinnen, Sportlerinnen, Künstlerinnen, Politikerinnen, Wissenschaftlerinnen in Vergangenheit und Gegenwart. Natürlich darf da die berühmte deutsche Dichterin Annette von Droste-Hülshoff nicht fehlen: „... nach hundert Jahren möcht ich gelesen werden“, hat sie sich gewünscht, was in Erfüllung ging. Auch ohne die Erfinderin des Kaffeefilters, Melitta Bentz, wäre diese Sammlung nicht vollkommen, die sich zudem als soziales Gewissen ihres bedeutenden Familienunternehmens erwies. Oder Sängerin Claire Waldoff, nach deren „... Beene ... janz Berlin verrückt“ war. Mit dabei natürlich Helene Wessel, die als eine der „Mütter des Grundgesetzes“ gilt, und das „fliegende Fräulein“ Thea Rasche, die als Friedensbotschafterin um die Welt flog. TV-Richterin und Künstlerin Barbara Salesch liebt die Anfänge, wovon ebenfalls zu lesen ist. Politikerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger hat mit ihrer Haltung Stärke gezeigt. Und Anja Niedringhaus dokumentierte als Fotografin Kriegsschauplätze ...

Sie und noch viele mehr werden in diesem Buch vorgestellt. Ihre Markenzeichen: Talente, Visionen, Überzeugungen. Lernen Sie sie kennen!



Andrea Gerecke lebt seit 20 Jahren in Westfalen, wo sie als freie Autorin und Journalistin tätig ist. Bekannt wurde sie insbesondere durch ihre Minden-Krimis. Das Thema „starke Frauen“ liegt ihr sehr am Herzen.

ISBN: 978-3-8313-3249-6



9 783831 332496

€ 15,00 (D)